

Der Deutsche Holzarbeiter

Eigentum und obligatorisches Organ des christlichen Holzarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 75 Pfg. Deutscher Postzeitungskatalog 1924.
Für die Mitglieder des Verbandes durch die Zahlstellen gratis.

Insertionspreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.

Redaktion und Expedition: Köln a. Rhein, Palmstraße 14. -- Telephonruf 7605
Redaktionschluss: Dienstag Mittag.

N 29.

Köln, den 15. Juli 1904.

V. Jahrgang.

Verbandsmitglieder! Unterstützt überall die Durchführung der Verbandstagsbeschlüsse! **Unterstützt überall die Agitation zur Gewinnung neuer Mitglieder!**

Zur Lohnbewegung der Schreiner in Köln.

Es ist eine durch die Erfahrung längst bestätigte Tatsache, daß die „freien“ Verbände selbst bei Lohnbewegungen, wo die Einigkeit aller Kollegen im Interesse der Durchführung der Forderungen eine unbedingte Notwendigkeit ist, alles daran setzen, um die anderen Organisationen bei Seite zu schieben. Die nicht sozialdemokratischen Organisationen sollen höchstens die „Spre“ haben, dem Kommando der sozialdemokratischen Führer blindlings zu folgen, Geld zu bezahlen, und wenn sie beides dann ablehnen, als Arbeiterverräter und Streifbächer verschrien zu werden. Daß wir als christliche Gewerkschaftler eine solche Summierung rundweg ablehnen und als selbstbewusste Männer ablehnen müssen, scheint manchen Leuten immer noch nicht recht klar zu sein. Zu diesen gehören, wie die jetzige Bewegung in Köln gezeigt hat, auch die Führer des dortigen deutschen Holzarbeiterverbandes. Sie glaubten, mir nichts, dir nichts über eine Organisation, unseren Verband, der zur Zeit in Köln ca. 500 Mitglieder zählt, einfach zur Tagesordnung übergehen zu können. Selbst in Werkstattoversammlungen, wo über die Niederlegung der Arbeit beraten wurde, und wo, wie es bei einer der Fälle war, über 20 Mitglieder unseres Verbandes in Betracht kamen, erklärten die Kommissionsmitglieder des „freien“ Verbandes einfach, sie gingen mit den Christlichen weder jetzt noch später jemals zusammen. Ob man diese scharfe Tonart glaubte in Köln deshalb anbringen zu können, weil hier der christliche Verband seinen Sitz hat, oder ob die „freien“ Gewerkschaftsführer in Köln sich der Tragweite ihrer Handlungen nicht bewußt waren, mag vorläufig dahingestellt bleiben. Da die unter solchen Umständen geführte Bewegung für alle Verbandsmitglieder von Interesse sein dürfte, und da in der sozialdemokratischen Presse darüber erstellte Berichte erscheinen, so wollen wir hier eine ausführlichere Darstellung der Sache folgen lassen, unter Benützung der bereits im „Kölnner Lokalan.“ darüber erschienenen Berichte:

Vor mehreren Wochen trat der sozialdemokratische Holzarbeiterverband an einige Firmen, wo meistens seine Mitglieder beschäftigt waren, mit Forderungen heran. Ueber die gestellten Forderungen blieben zum Teil sogar die betreffenden Arbeiter im Unklaren. So waren beispielsweise bei der Firma Ballenberg Forderungen eingereicht, und als der Inhaber seine Arbeiter daraufhin zu sich kommen ließ, mußte niemand, was denn eigentlich alles gefordert sei. In einer kurzen Vorbesprechung in einem Nebenraume meinte denn ein schlauer „Genosse“: Wir bestehen darauf, daß die Firma uns das Schriftstück vorlest, dann kommen wir nicht in Kollisionen. Zum Glück stellte der Firmeninhaber kein Verhör über die Forderungen an, und so ging denn die Geschichte gut. Bei dieser Gelegenheit versuchten nun die „Freien“, auf den Arbeitgeber einzuwirken, daß er ihren Sekretär bei der Verhandlung zulasse. Hierauf erklärte der Vorsitzende unserer Zahlstelle, daß sie (die Mitglieder des Verbandes) mit dem Herrn Seifert bis jetzt in keiner Verbindung ständen. Diese Neußerung, die also weiter keinen Zweck hatte, als festzustellen, daß die Christlichen den Sekretär Seifert als ihren Führer nicht anerkennen, verdrehten dann später die „Freien“ dahingehend, Winterseife habe erklärt, sie hätten mit der Sache, also mit der Forderung, nichts zu thun. Trotzdem später, in der ersten Kommissionsitzung, die Angelegenheit unzweideutig selbst durch den betr. Arbeitgeber richtig gestellt wurde, trotzdem die angebliche Neußerung, wie sie von den „Freien“ erzählt wird, an sich widersinnig ist, gehen dieselben mit der Lüge weiter hausieren. Nicht bezeichnend für die sozialdemokratische Wahrheitsliebe.

Nach den ersten Arbeitniederlegungen, die, nebenbei bemerkt, der Vertreter des sozialdemokratischen Verbandes dem Bureau des christlichen Verbandes mit kurzer Angabe der Gründe mitteilte zwecks Fernhaltung des Zuguges, nahm unser Verband in einer

Versammlung zu der Sache Stellung. Beschlossen wurde, von Fall zu Fall nur nach Zustimmung des Vorstandes die Arbeit niederzulegen. Das geschah so lange, bis die Reihe an die Firma Ballenberg kam. Hier hat unser Verband eine größere Anzahl Mitglieder beschäftigt, die mit Recht verlangten, daß der Vorstand eingreifen möge. Sie hätten keine Lust, den sozialdemokratischen Führern zu folgen; auch fehlte ihnen zu diesen nach den gemachten Erfahrungen das Vertrauen. In einer Werkstattoversammlung der Arbeiter genannter Firma griff dann auch der Zentralvorsitzende unseres Verbandes ein und kennzeichnete unter Zustimmung eines großen Teiles der sozialdemokratisch organisierten Arbeiter das unvernünftige, einseitige Vorgehen des sozialdemokratischen Verbandes.

Das brachte ein Kommissionsmitglied des letztgenannten Verbandes, zugleich Vorsitzender der Versammlung, derart in Harnisch, daß es sich dazu herbeiliess, gegenüber den christlichen Arbeitern die Ausdrücke: Lumpen und Streifbächer zu gebrauchen. Ferner glaubte der „Genosse“ feststellen zu können, daß die christlichen Arbeiter nicht ihren, sondern den sozialdemokratischen Führern Folge leisten würden. Hierauf versetzten unsere Mitglieder das Lokal. Mittlerweile wurde von den Vertretern unseres Verbandes, nachdem die Führer des sozialdemokratischen Verbandes wiederholt erklärt hatten, unter keinen Umständen mit ersteren zusammen zu gehen, auch an anderer Stelle selbständig eingegriffen. Sie gingen zum Vorsitzenden des Arbeitgebersverbandes und erklärten hier, daß ein dauernder Friede ohne den nunmehr bereits in Köln über 450 Mitglieder starken christlichen Verband nicht zustande komme. Die Forderungen des christlichen Verbandes vom vorigen Jahre seien noch zu Recht bestehend, und eine eventuelle einseitige Abmachung würde ihrerseits nicht anerkannt. Es fanden daraufhin mit dem Arbeitgeberverband Verhandlungen statt, zu dem die „Freien“ mit fünf und unser Verband mit vier Vertretern geladen waren.

Erfahrenen waren jedoch die „Freien“ mit neun Vertretern. Es entspann sich dann über die Zahl der Vertreter eine Debatte, wobei die „Freien“ den Ausschluß der christlichen Vertreter verlangten; später geruhten die „Patentierten“, den Christlichen allergnädigst zwei Vertreter zuzubilligen. Von letzteren mußten sich die „Freien“ dann die einfache Wahrheit sagen lassen, daß sie überhaupt nichts zuzubilligen hätten in dieser Sache, daß im übrigen christlicherseits nichts dagegen eingewendet würde, wenn die „Genossen“ zu zwei Duzend in den Sitzungen ihre Weisheit verzapften. Schließlich traten auf Vereinbarung hin von uns ein und von den „Freien“ drei Vertreter ab. Das war das erste die Arbeiterinteressen schädigende Schauspiel, welches die „Freien“ vor den Unternehmern aufführten. In derselben Sitzung holten sich die „Freien“ gleich eine Blamage dazu, indem einer der übrigen die Unwahrheit sagte und durch einen Arbeitgeber überführt wurde. Zugestanden wurde in dieser Sitzung von den Arbeitgebern, die neunstündige Arbeitszeit einzuführen ab 1. September in den Betrieben, wo Tapezierer beschäftigt sind und ab 1. April 1905 in allen anderen Betrieben.

Da es zu einer Einigung nicht kam, wurde eine neue Sitzung und während der Dauer der Verhandlungen „Waffenstillstand“ vereinbart. Am Abend desselben Tages fand mit den Arbeitern der Firma Ballenberg wieder Werkstattoversammlung statt, und zwar versammelten sich beide Richtungen getrennt in zwei Lokalen. Und was geschah nun? Dasselbe „freie“ Kommissionsmitglied, das zwei Tage vorher gegen die Christlichen die Ausdrücke Lumpen und Streifbächer gebraucht und erklärt hatte, nie und nimmer mit den Christlichen zusammen zu gehen, das ferner zwei Tage vorher den christlichen Arbeitern den Rat gab, ihren Führern nicht zu folgen, kam nunmehr schweißstriefend in das Lokal der Christlichen gelaufen und hat hier deren Vorsitzenden flehentlich, doch in das Lokal der „Freien“ mitzugehen, um auf ihre Mitglieder einzuwirken, daß diese den Ausführungen der Kommissions-

mitglieder zustimmten. Also erst gab man den christlichen Arbeitern den Rat, ihren Führern nicht zu folgen, und zwei Tage später holt der Ratgeber selbst einen christlichen Führer, damit die sozialdemokratisch organisierten Arbeiter Folge leisten. Kommentar überflüssig.

Es fand dann die zweite Sitzung mit dem Arbeitgeberverband statt. Die Arbeitgeber schlugen als Termin der Einführung den 1. September und den 1. März vor, die Arbeiter den 1. August und den 1. Oktober beim alten Lohn und vom 1. April 1905 ab 5 pCt. Lohnaufschlag. Dieser Vorschlag wurde von einem „freien“ Kommissionsmitglied den Arbeitgebern vorgebracht. Die Arbeitgeber schlugen dann als Termin den 1. August und den 1. Januar vor. Hiermit erklärten sich die Arbeitervertreter einschließlich der „Freien“ einverstanden. Noch an demselben Abend haben sich letztere denn auch, an der Spitze ihrer Gauvorsitzer, in einer Versammlung im „Overstolz“ alle erdenkliche Mühe gegeben, ihre Vereinbarung zur Annahme zu empfehlen. Dasselbe geschah in einer zweiten Versammlung der sozialdemokratischen Verbandsmitglieder, in welcher bis etwa 2 Uhr nachts die Vereinbarung verteidigt, trotzdem aber von den Mitgliedern abgelehnt wurde.

Eine Versammlung unseres Verbandes gab ihren Vertretern die Vollmacht, so viel wie möglich für die Betellen herauszuschlagen und dann einen bindenden Vertrag abzuschließen.

In der darauf folgenden dritten Sitzung mit dem Arbeitgeberverband hatten sich die „Freien“ ihren zweiten Verbandsvorsitzenden aus Stuttgart kommen lassen. Ein Vertreter der „Freien“ erklärte den Arbeitgebern, derselbe sei zufällig in Köln und nehme an Stelle eines erkrankten Kollegen an der Sitzung teil. Die Arbeitgeber verlangten die Entfernung des zweiten Verbandsvorsitzenden und siehe da, kaum hatte dieser die Sitzung verlassen, kam der angeblich erkrankte Kollege herein. Ironisch wurde dieser dann von den Arbeitgebern zu seiner schnellsten Genesung beglückwünscht. Ein Teil der Sitzung wurde dann wieder ausgefüllt durch persönliche Streitigkeiten mit einem Arbeitgeber, die ein Vertreter des „freien“ Verbandes in taktloser Weise veranlaßt hatte. Später nahm er seine Äußerungen zurück. Ueber die Differenzen selbst kam es zu keiner Einigung. Die Arbeitgeber hielten als Termin den 1. Januar und die „Freien“ den 1. Oktober fest und beide Parteien erklärten, hier von nicht abgehen zu dürfen. Diese Haltung wurde von den Vertretern unseres Verbandes verurteilt mit dem Hinweis, eine Kommission müsse die Vollmacht haben, zu verhandeln und auf Grund der Verhandlung event. einen Kompromiß zu schließen. Im übrigen verteidigten dieselben die möglichst frühe Einführung der neunstündigen Arbeitszeit. Da es zu einer Einigung nicht kam, wurde eine weitere Sitzung auf Donnerstag den 30. Juni vereinbart. Die „Freien“ selbst beantragten, Mittwoch den 29. Juni zu nehmen.

In dieser Sitzung kam es gleich nach der Eröffnung zu einer längeren Auseinandersetzung über das Vorgehen des „freien“ Holzarbeiterverbandes. In der vorletzten Sitzung war nämlich vereinbart worden, während der Verhandlungen einen „Waffenstillstand“ eintreten zu lassen. Eigentlich sollte es als selbstverständlich gelten, daß, während Verhandlungen zur Beilegung von Differenzen schweben, keine neuen Differenzen hervorgerufen werden. Trotzdem hatte der „freie“ Verband auf einigen Werkstätten, wo fast ausschließlich Mitglieder desselben beschäftigt sind, in den letzten Tagen den Streik proklamiert. Dieses Vorgehen wurde von den Arbeitgebern als ein Unrecht und als Wortbrüchigkeit bezeichnet. Die Vertreter unseres Verbandes verurteilten ebenfalls ganz entschieden die letzten Arbeitniederlegungen. Durch ein solch einseitiges, gegen alle Abmachungen gerichtetes Vorgehen würde nur das Ansehen der Arbeiterorganisationen geschädigt. Die Vertreter des „freien“ Verbandes suchten ihr Vorgehen damit zu rechtfertigen, daß sie nach der letzten Kommissionsitzung die Verhandlungen als abgebrochen und die heutige Sitzung lediglich als eine private Zu-

sammenkunft betrachtet hätten. Dieser Ausrede wurde entgegengehalten, daß in der letzten Sitzung gerade die Vertreter des „freien“ Verbandes selbst dafür eingetreten seien, eine weitere Kommissions-Sitzung und keine private Zusammenkunft abzuhalten. Ein Arbeitgeber erklärte, für ihn genüge es zu konstatieren, daß in diesem Punkte Arbeitgeber und ein Teil der Arbeitnehmer einig seien. Diese Äußerung drohten die „Freien“ gegen den christlichen Verband in der Öffentlichkeit auszunutzen zu wollen, was von den Vertretern des christlichen Verbandes mit der Erklärung beantwortet wurde, daß sie selbst der breitesten Öffentlichkeit reinen Wein einschenken würden. Im übrigen lasse sie die Drohung vollständig kalt. Bis jetzt sei der christliche Holzarbeiterverband in Köln trotz aller Anstrengungen der Gegner und aller Bekämpfung und Verleumdung auf über 450 Mitglieder gewachsen und an seiner ferneren günstigen Entwicklung könnten die „Freien“ nicht das Mindeste ändern. Wäre es letzteren ehrlich um eine durchgreifende Besserung im Kölner Schreiner- und Holzhandwerk zu thun gewesen, dann hätten sie vorher mit den übrigen in Köln bestehenden Holzarbeiterverbänden sich verständigen müssen. Das dies nicht geschehen, bedeute für die Holzarbeiter Kölns eine Schädigung ihrer Interessen. Nach dieser Auseinandersetzung trat die Kommission in die Beratung des von dem Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes gemachten Vorschlages ein, die neunstündige Arbeitszeit allgemein am 1. Oktober, statt 1. Januar einzuführen. Die „Freien“ erklärten, nicht für den Termin am 1. Oktober stimmen zu können, sondern nur für den 1. September, weil ihre Mitglieder ihnen ein gebundenes Mandat mitgegeben hätten. Von den Arbeitgebern wurde darauf aufmerksam gemacht, daß in der vorigen Sitzung die Kommissionsmitglieder des „freien“ Verbandes selbst den 1. Oktober in Vorschlag gebracht hätten und heute kämen sie mit der Erklärung, keine Vollmacht zu besitzen, um für ihren eigenen Vorschlag zu stimmen. Unter diesen Umständen sei es überhaupt zwecklos, mit solchen Führern zu verhandeln. Die Vertreter unseres Verbandes traten für den ersten September ein, bedauerten aber, daß die übrigen Kommissionsmitglieder mit gebundenem Mandat erschienen seien. Dadurch würden die Verhandlungen nur erschwert und in die Länge gezogen. Es gab dann eine Auseinandersetzung zwischen den Vertretern des „freien“ Verbandes und den Arbeitgebern, wegen der Entlassung eines Gesellen, die in der letzten Sitzung von den „Freien“ als Maßregelung hingestellt worden war. In der heutigen Sitzung erklärte der Sekretär des „freien“ Verbandes, daß er nach Rücksprache mit der Firma an seiner früheren Ansicht nicht festhalte. Zum Schluß gaben die Arbeitgeber den „Freien“ den Rat, dahin zu wirken, daß die Rheinische Zeitung, das Kölner sozialdemokratische Organ, ihre wahrheitswidrige Berichterstattung einstelle. Sie habe z. B. leghin eine Mitteilung über die Firma van Thiel gebracht, die von A bis J erfunden sei. Die Firma habe sich erhoben, 5000 Mk. für das Erbringen des Wahrheitsbeweises der in der Rheinischen Zeitung enthaltenen Behauptung zu zahlen. Ein Kommissionsmitglied des „freien“ Verbandes bekannte sich daraufhin als der Verfasser der Notiz; er habe in dem guten Glauben gehandelt und seine Angaben auf die Mitteilung eines Kollegen aus Weisel gestützt. Vereinhart wurde, nächsten Dienstag eine weitere Sitzung abzuhalten und bis dahin keine neuen Werkstattsperrern vorzunehmen.

Der von den „Freien“ durchbrochene Waffenstillstand war also aufs neue vereinbart und eine weitere, die fünfte Sitzung auf Dienstag den 5. Juli festgesetzt. Letzere endete mit dem Resultat, daß die Einführung der neunstündigen Arbeitszeit ab 1. August und 1. September beschlossen wurde. Auf eine Lohnerhöhung verzichteten die „Freien“.

Außer einer persönlichen Atempelung einer bei der Kommission vertretenen Firma durch einen Vertreter des „freien“ Verbandes, die den Firmeninhaber veranlaßte, die Ausführungen als Lotterbübereien zu bezeichnen, ist aus dieser Sitzung noch folgender Fall bemerkenswert. Als nämlich das Protokoll unterzeichnet werden sollte, protestierten die „Freien“ dagegen, weil ihr Verband in demselben nicht vor dem christlichen Verbande angeführt sei. Ironisch erklärten die Vertreter des christlichen Verbandes, es komme ihnen nicht darauf an, wenn der sozialdemokratische Verband dreimal an erster Stelle stünde; dies hindere in keiner Weise das weitere Vorwärtbringen ihres Verbandes.

Wir resumieren also zum Schluß: 1. Ein Kommissionsmitglied des „freien“ Verbandes hat, nachdem es Samstag die christlichen Arbeiter beschimpft und ihnen den Rat gegeben, ihren Führern nicht zu folgen, sondern dem „freien“ Verbande sich anzuschließen, zwei Tage später, Montag, den Vorsitzenden des christlichen Verbandes im Beisein von etwa 50 Kollegen öffentlich gebeten, er möge kommen und auf die sozialdemokratisch organisierten Arbeiter einwirken, damit diese Folge leisten.

2. Die „freien“ Kommissionsmitglieder hatten der Vereinbarung, die neunstündige Arbeitszeit ab 1. Januar einzuführen zugestimmt und haben ihre Haltung in mehreren Versammlungen verteidigt, unter anderem mit der Begründung, es gegenüber den anderen Kollegen Deutschlands nicht verantworten zu können, wegen der Schwere in einem Anstand zu treten. Die Mit-

gliederversammlung lehnte jedoch den 1. Januar als Einführungsstermin ab.

3. Die Mitgliederversammlung des christlichen Verbandes plädierte ebenfalls entschieden für einen früheren Termin, doch erteilte die Versammlung ihren Vertretern unbeschränkte Vollmacht, den Standpunkt verfolgend, für die Arbeiter herauszuschlagen was herauszuschlagen sei, daß aber im Ernstfalle die Einführungsdifferezenz die Schäden eines eventuellen Streiks nicht aufwiege.

4. Erst wurde in der Kommission ein Waffenstillstand vereinbart, dann wurde derselbe von den „Freien“ durchbrochen und später erneut beschlossen. Eine solche Handlungsweise ist nur geeignet, das Ansehen der Arbeiterorganisationen und die Interessen der Arbeiter zu schädigen.

5. „Freie“ Kommissionsmitglieder haben wiederholt in den Sitzungen und in der Presse mit Unwahrheiten operiert, deren sie von den Arbeitgebern überführt wurden und die sie zurücknehmen mußten.

6. Die christlichen Vertreter waren und sind der Ansicht, daß, wenn eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse mit den Arbeitgebern auf friedlichem Wege erreicht wird, dies den Interessen der Arbeiter bedeutend förderlicher ist, als wenn wegen einer Differenz von 13 Stunden eine Abmachung gegen die Arbeitgeber mit Gewalt zur Einführung gelangt. Eine Gewerkschaftstaktik, die darauf ausgeht, den Arbeitgebern ohne triftigen Grund gleichsam das Messer an die Kehle zu setzen, kann wohl hier und da mal einen Augenblickserfolg zeitigen, hat sich aber auch schon oft bitter gerächt.

7. Die von den „Freien“ auch in der Rheinischen Zeitung ausgestreute Behauptung, Winterseidit habe erklärt: „Wir haben mit der Sache nichts zu thun“, ist eine Unwahrheit, die um so schärfer verurteilt werden muß, als den „freien“ Kommissionsmitgliedern bekannt ist, daß diese Äußerung nicht gemacht worden ist.

8. Der „freie“ Verband hat durch sein einseitiges Vorgehen, dadurch, daß er direkt in der ersten Sitzung einen Streit zwischen den Vertretern der Arbeiter entfachte im Beisein der Arbeitgeber, ferner durch die Art der Verhandlungen den Interessen der Arbeiter nicht gedient, sondern sie weit eher geschädigt.

9. Der „freie“ Verband war es, der beschloß, falls die Einführung der neunstündigen Arbeitszeit am 1. September statt 1. Oktober erfolge, auf eine Lohnerhöhung zu verzichten.

10. Die Vertreter des christlichen Holzarbeiterverbandes haben sich stets sachlich an den Verhandlungen beteiligt, die Forderungen der Kollegen entschieden vertreten, ohne sich jedoch durch Festlegung, Durchbrechung und Wiederaufhebung mehrerer Vereinbarungen, wie es von den „Freien“ geschehen, zu blamieren.

11. Der christliche Holzarbeiterverband hat den „Freien“ bewiesen, daß es mit ihrer Alleinherrschaft in Köln vorbei ist. Trotzdem man in einer Reihe von Versammlungen erklärt hatte, nicht mit den Christlichen zusammenzugehen, trotzdem man die Vertreter nicht zu den Verhandlungen zulassen wollte, haben die „Freien“ beides nicht hindern können und mit den Christlichen den Betrag unterschrieben.

Damit schließen wir vorläufig den Bericht und überlassen es den Lesern, sich selbst ihr Urteil über das einseitige Vorgehen des „freien“ Verbandes bei der Kölner Bewegung zu bilden. Daß dieses Vorgehen auch unter Kölner Kollegen verurteilt wird, geht daraus hervor, daß unsere Mitgliederzahl daselbst in letzter Zeit von 342 auf 500 gestiegen ist.

Kundschau.

Herr Zentralgewerbeinspektor Pöllath †. Dem verdienten bayerischen Gewerbeinspektor Dr. Wörrißhofer ist der bayerische Zentralgewerbeinspektor und Regierungsrat Pöllath am 28. Juni im Tode gefolgt. Pöllath, der dem Münchener Kongreß der christlichen Gewerkschaften als Vertreter der bayerischen Regierung bewohnte und nach dem Kongreß die Führung der Delegierten durch das Museum für Arbeiterwohlfahrts-einrichtungen unternahm und bei der Aussperrung der Schuhmacher in Pirmasens im Auftrag der Regierung eine Vermittlung anzubahnen suchte, war auf Arbeiterseite einer der bestbesten deutschen Gewerbeinspektions-beamten. Aus seinem Buche „Der Arbeiterfuß“, das er im Jahre 1901 herausgab, sprach ein tiefgehendes Verständnis für die Bestrebungen der Arbeiter. Ein großer Teil der deutschen Presse erkannte die Berichte der bayerischen Inspektionsbeamten sowohl in bezug auf Einmütigkeit als Inhalt für musterhaft und für die Inspektionsbeamten anderer Bundesstaaten als nach-ahmenswert an. Die Arbeiter Bayerns haben alle Ursache, an der Bahre dieses Mannes zu trauern. Ein ehrenvolles Andenken bleibt ihm gesichert.

Proportionalwahl beim Düsseldorf-Gewerbe-gericht. In Düsseldorf hatten vor einiger Zeit die christlichen und Kirch-Dankerschen Gewerkschaften in Gemeinschaft mit den katholischen und evangelischen Arbeitervereinen bei der Igl. Regierung einen Antrag auf Einführung der Proportionalwahl (Verhältnismahl) für das Gewerbegericht gestellt. Ähnliche Anträge, die schon vor Jahren eingebracht worden waren, wurden abgelehnt; doch besteht diesmal begründete Aussicht auf Annahme des Antrages. Er hat bereits die Genehmigung der Igl. Regierung erhalten; das

Regulatio ist dem Ministerium zur Genehmigung unterbreitet. Es verlautet, daß die nächsten Wahlen im Herbst dieses Jahres schon nach dem neuen System vorgenommen werden sollen.

Gewerkschaftliches.

Verband für das graphische Gewerbe. Mit dem 1. Juli begann der Verband der christlichen Arbeiter und Arbeiterinnen für das graphische Gewerbe seine Wirksamkeit. Der Vorstand erklärt aus diesem Anlaß einen Aufruf, in welchem er die christlich gesinnten Kollegen und Kolleginnen, die im graphischen Gewerbe beschäftigt sind, zum Beitritt auffordert. Der Titel „Graphisches Gewerbe“ ist zwar etwas weitläufig, wurde aber als Sammelnamen gewählt, um Einzelberufe nicht aufführen zu brauchen. Indes soll unter den Buchdruckern einstreifen mit der Agitation nicht eingeseht werden; gegenüber dem Buchdruckerverband nimmt der Verband noch eine z wartende Stellung ein. Zwar kann der Vorstand diesen Verband nicht als vollständig neutrale Organisation anerkennen; doch kommt derselbe von den „freien“ Verbänden der Neutralität am nächsten, und wollen wir daher den durch sein Rhythum errichteten tariflichen Apparat in seiner Wirksamkeit nicht durch Sondergründungen beeinträchtigen. Gegenüber den Lithographen, Steinbruckern, Buchbindern u. erscheint diese Rücksichtnahme weder aus gewerkschaftstaktischen noch aus prinzipiellen Gründen geboten und ersucht der Vorstand unter den christlich gesinnten Kollegen dieser Berufe energisch mit der Agitation einzusetzen.

Insbepondere sollen auch die Ortskartelle der christlichen Gewerkschaften dem Vorstand zur Ausbreitung des Verbandes behilflich sein. Material kann jederzeit bei dem Vorsitzenden J. Gillen, Köln, Ehrenfeld, Eichdorsstraße 70, bezogen werden.

Die neunstündige Arbeitszeit hat sich zumeist bewährt so schreibt die „Deutsche Tischlerzeitung“ also ein Arbeitgeberorgan in einer Briefkastennotiz:

Es ist richtig, daß eine sehr lange Arbeitszeit keineswegs zweckmäßig ist, da die stets eintretende körperliche Ermüdung zuletzt selbst bei leichter Arbeit nicht mehr genügend geistige Konzentrierung zuläßt. Es ist daher völlig in der Ordnung, wenn die Arbeitszeit nicht übertrieben ausgedehnt ist. In den meisten Groß- und Kleinbetrieben ist die zehn- und neunstündige Arbeitszeit eingeführt, die sich zumeist auch bewährt hat. Bei schwierigeren Betrieben, Arbeiten unter Lage u. a., ist man mit Recht zu dem achtstündigen Schichtwechsel übergegangen. Trotz und alledem sträuben sich die meisten Arbeitgeber dagegen, wenn die Gesellen selbst an der elfstündigen Arbeitszeit zu rütteln anfangen. Wäre überall in den Kreisen der Arbeitgeber auch nur ein kleiner Funken von sozialem Verständnis vorhanden, so könnten manche Kämpfe um Verkürzung der Arbeitszeit vermieden werden. So aber geben manche Arbeitgeber nicht eher nach, bis sie durch Schaden klug geworden sind.

Vom Buchdrucker-tarif. Nach dem „Correspondent“ hat auch im Jahre 1903 die Tarifgemeinschaft weitere Fortschritte zu verzeichnen, wie uns nachstehende ziffermäßige Darstellungen beweist. Nach Abschluß der neuen Tarifgemeinschaft im Jahre 1896 waren im September desselben Jahres erst 895 Firmen an 285 Orten dafür zu gewinnen gewesen. Dagegen ist seit dem Jahre 1897 der Siegeszug der Tarifgemeinschaft unverkennbar. Es war der Tarif anerkannt:

Jahr	tarifreue Firmen	beschäftigte Gehülfen	Städte
1897	1631	18 340	469
1898	2030	19 468	647
1899	2704	27 449	880
1900	3115	30 630	1002
1901	3372	34 307	1030
1902	3464	36 527	1043
1903	4250	39 464	1315
1904	4559	41 483	1382

Aus den Zahlen ist ersichtlich, wie die Bedeutung der tariflichen Vereinbarungen immer in weitere Kreise Anerkennung gefunden hat. Goffentlich kommen auch die abseits stehenden Firmen baldigst zu einer besseren Einsicht.

Ueber den Geheimvertrag im Kölner Schneidergewerbe, der bis jetzt, trotz gerichtlicher Feststellung von der sozialdemokratischen Presse abgeleugnet wurde, schreibt Herr Nolte in der Schneiderzeitung: „Gefenkirchen. Am Montag den 27. Juni fand hier eine vom freien Schneiderverband einberufene öffentliche Versammlung statt, zu welcher laut Inserat in den Tageszeitungen Gauleiter Nolte und Trisse schriftlich eingeladen waren. Beide waren erschienen. Punkt 2 der Tagesordnung lautete: Geheimvertrag zwischen Nolte und Trisse. Herr Trisse vom sozialdemokratischen Verbände suchte in anderthalbstündiger Rede den Anwesenden klar zu machen, daß er bei der Lohnbewegung in Köln voll und ganz seine Schuldigkeit getan habe. Auf die gerichtliche Verhandlung ging derselbe mit keinem Worte ein. — In seiner Erwiderung bemerkte Kollege Nolte zunächst, daß ihm zu der Versammlung eine Einladung nicht zugegangen sei, denn eine von ihm vorgelegte Karte folgenden Inhaltes: „Werter Kollege! Zu der am Montag, den 27. d. M. bei Uraub, Bochumerstraße, stattfindenden Versammlung (öffentlicher) werden Sie freundlich eingeladen. Mit Gruß: Deutscher Schneiderverband“, könne er, da dieselbe weder Namensunter-schrift noch Verbandsstempel trage, nicht als Einladung

betrachten. Er sei nur aus dem Grunde gekommen, weil das Inserat laute: Geheimvertrag zwischen Nolte und Trisse. Dagegen müsse er protestieren, denn ein Geheimvertrag irgendwelcher Art existiere zwischen ihm und Trisse nicht. Darauf ging er auf die Ausführungen Trisses ein und zeigte an der Hand des vorliegenden Materials, wie thatsächlich mit der Firma Eckers & Dichoß in Köln ein Sondervertrag abgeschlossen worden sei. Der betreffende Vertrag wurde von Nolte vorgelesen und darauf an Trisse folgende Fragen gestellt: 1. Haben Sie den verlesenen Vertrag mit genannter Firma abgeschlossen oder nicht? 2. War ein Vertreter des christlichen Verbandes beim Abschluß anwesend oder nicht? 3. Haben Sie nach Abschluß des Vertrages einer dazu berufenen Korporation, der gemeinsamen Lohnkommission oder einer öffentlichen Schneiderverammlung von dem Inhalt des Vertrages Mitteilung gemacht oder nicht? — Mit großer Empfindung erklärte Trisse, es nicht nötig zu haben, einer christlichen Inquisition zu antworten, mußte sich jedoch auf das Drängen der Mitglieder des sozialdemokratischen Verbandes endlich nach einem gewaltigen Wortschwall bequemen, Frage 1 mit Ja, Frage 2 und 3 mit Nein zu beantworten. Darauf stellte Kollege Nolte fest, daß alles, was er bisher über den geheimen Sondervertrag behauptet habe, heute von Trisse selbst bestätigt sei.

Ob nunmehr die sozialdemokratische Presse der Wahrheit die Ehre und die Schimpfausdrücke gegen die Christlichen, womit die Sache abgethan werden sollte, juristisch nehmen wird?

Sozialdemokratischer Terrorismus. Der „Deutsche Metallarbeiter“, Organ des christl. Metallarbeiterverbandes, berichtet aus Bremen über folgende Roheit eines „freien“ Gewerkschaftlers gegen ein Mitglied des christl. Metallarbeiterverbandes:

„Auf der vorigen Werk arbeitete in der Maschinenfabrik ein Mitglied des christl. Metallarbeiterverbandes neben einem Arbeiter, welcher sich sehr der Züchrigkeit zum „freien“ Verbände rühmte, und den andern stets schikanierete, wie „du Blauer“, „du Christlicher“ etc. Dieser lehnte sich jedoch daran nicht, was den „Freien“ noch mehr erboste, so daß er Handel anfang. In einem Schraubstock, den beide gemeinsam benutzen mußten, wollte der christliche Kollege ein glühendes Stück Eisen biegen; unter Schimpfreden und Drohungen wehrte ihm jedoch der andere dieses, so daß das Eisen wieder kalt wurde und von neuem warm gemacht werden mußte. Als das wiederholt geschah, setzte der christliche Kollege es durch, daß der andere seine Arbeit ausspannen mußte. Darüber geriet dieser „Freie“ nun so in Wut, daß er den christlichen Arbeiter mit einer Zelle über den Kopf schlug, so wuchtig, daß er zusammenstürzte und drei Wochen ärztlich behandelt werden mußte. Die Direktion ließ die Sache untersuchen, worauf der rohe Patron sofort entlassen wurde. Auch wurde über den Vorfall Anzeige erstattet. Am 8. Juni fand die Verhandlung statt, und der Uebeltäter wurde zu 100 Mk. Geldstrafe oder 20 Tage Gefängnis, sowie zur Tragung der Kosten verurteilt.“

Lohnbewegung.

Kollegen, vergeßt nicht, Woche für Woche ein Scherlein für die im Kampfe stehenden Verbandsmitglieder beizusteuern. Der Sieg der kämpfenden Kollegen ist auch Euer Sieg. Sammellisten können in jeder gewünschten Anzahl bei der Zentralstelle nachbestellt werden. Hoch die Solidarität!

An Orten, wo Differenzen ausgebrochen sind, ist der Bezug strengstens fernzuhalten. Wird über den Stand der Differenzen der Verbandsleitung nicht jede Woche spätestens bis Montag Abend Mitteilung gemacht, so fällt die Warnung weg.

Zug ist fern zu halten von Schreimern, Stellmachern und Zimmerleuten nach Lippstadt. — Von Schreimern nach Offenbach. — Hagen i. Westfalen. — Wülheim (Rühr) (Firma Broth) — Bochum (Firma Altenhövel), — von Drechsler und Stodarbeitern nach Barmen (Firma Frh Heuser, Horn-Drechslerwaren Fabrik). — von Schreimern und Zimmerleuten nach Paderborn.

Paderborn. Die Paderborner Tischlermeister wollen unter allen Umständen den Kampf. Sie haben sich, wie uns mitgeteilt wird, von ihren Kollegen in Lippstadt scharf machen lassen, den berechtigten Forderungen der Gesellen Trost zu bieten. Dementsprechend lautet denn auch die Antwort, die die Tischlerinnung unseres Verbandes hat ergehen lassen:

Paderborn, den 2. Juli 1904. Tischler-Innung hier selbst. An den christl. Holzarbeiter-Verband, hier. Nachdem von dem obigen Verbände ohne triftigen Grund der Versuch gemacht, uns einen durchaus einseitigen Arbeits- und Lohnarif aufzubringen, hat die Innung heute folgende Antwort gegeben: Bisher wurden die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zwischen Meister und Gesellen in Paderborn zu beiderseitiger Zufriedenheit geregelt. Wie anderswo wurden auch hier die Arbeitslöhne im Laufe der Zeit entsprechend erhöht, wobei man nicht die einfachen Verhältnisse hiesiger Stadt, der es an jeder Industrie fehlt, vergessen darf. Um so mehr mußte das Mögliche dieser ungewöhnlichen Forderungen zumal in einer so arbeitslosen und konkurrenzreichen Zeit bestreben. Die aufgestellten Forderungen mögen wohl für einen großen Fabrikbetrieb zu Recht bestehen, für den Handwerksmann aber, der unter dem Druck erhöhter Miet-, Steuer- und Materialkosten selbst einen

schweren Kampf ums tägliche Brot kämpft, sind sie unannehmbar. Die Arbeitszeit hat die Versammlung auf 10 1/2 Stunden mit 1 1/2 Stunde Mittagspause und des Sonnabends eine 10 stündige Arbeitszeit geregelt. Wir halten hiermit die Sache für erledigt. Die Innung der Tischler, Böttcher, Stellmacher und Drechsler.

Der Obermeister.

Sie „halten die Sache für erledigt“. Sehr einfach! wenn nur die Gesellen dies ebenfalls thun würden. Das aber mögen sich die Meister sowohl in Lippstadt wie in Paderborn gesagt sein lassen, sie werden keine Ruhe bekommen, bis bessere Arbeitsverhältnisse dort geschaffen sind und wenn der Krieg im Kleinen oder Großen jahrelang geführt werden muß. Mit den unzeitgemäßen Lohn- und Arbeitsverhältnissen in dieser Gegend wird gebrochen werden und mögen sich die Arbeitgeber noch so lange dagegen sträuben. Will man absolut nicht im Frieden mit den Gesellen die Verhältnisse allmählich bessern, dann wird dies geschehen durch den Kampf. Die Folgen mögen die Arbeitgeber dann ihrer Halsstarrigkeit zuschreiben.

Cöln. Die mit dem Arbeitgeberschutzverbände getroffene Vereinbarung hat folgenden Wortlaut:

„Zwischen den Vertretern des Arbeitgeber-Schutzverbandes für das Cölner Tischlergewerbe, bestehend aus den Herren: Deussen, Fiegler, Welter, Koch, Weiskamp, Weiler, Jahn und Fobbe, und den Arbeitnehmern, bestehend aus 5 Mitgliedern des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, den Herren Horn, Holland, Geismann, Seifert und Baltus, ferner 3 Mitgliedern des christlichen Holzarbeiter-Verbandes, den Herren Kurtscheid, Stegerwald und Sieben wurde heute folgender Vertrag abgeschlossen:

Ad. I. Die Arbeitszeit ist auf eine neunstündige zu reduzieren. Ad. II. Eine entsprechende Lohnkürzung findet nicht statt. Ad. III. Die neunstündige Arbeitszeit soll in den Betrieben, wo Postierer beschäftigt werden, am 1. August d. J. und in allen übrigen Betrieben am 1. September d. J. beginnen. Ad. IV. Die Arbeitszeit soll bis längstens 6 Uhr abends dauern. Ad. V. Sollten auf Aufforderung des Arbeitgebers Nachstunden gearbeitet werden, so sind die zwei ersten Stunden mit je 10 Pfg. und weitere Nachstunden sowie Sonntagsarbeiten mit je 20 Pfg. auf den vereinbarten Lohn zu zahlen.

Vorstehendes gelesen, genehmigt und unterschrieben:

Cöln, den 6. Juli 1904.

Für den Arbeitgeberschutz-Verband: Wilh. Aug. Jahn, Wilh. Weiler. Für den deutschen Holzarbeiter-Verband: Karl Seifert. Für den christlichen Holzarbeiter-Verband: Heinrich Kurtscheid.“

Dieser Vertrag soll nun noch von jedem einzelnen Arbeitgeber unterschrieben werden. Bis zum Dienstag Mittag befanden sich die unterschriebenen Verträge von folgenden Firmen auf unserm Bureau:

Birrenbach, Heinsbergstr.; Böll & Polls, Bondelstr.; Baumann, Marienhilffstr.; Dücking, Nachenerstr.; Fobbe, Martinst.; Feller, Unter Kahlenhausen; Fleischer, Balthasarstr.; Görs, Händelstr.; Gröhl, Severinst.; Sieben, Meister Gerhardsstr.; Gilden, Michaelstr.; Holzhaus, Probsteigasse; Holz, Kurfürstenst.; Hirschmann, St. Apertstr.; Jahn, An St. Agatha; Koch & Cie., Vor den Siebenburgen; Lichter & Friederichs; Menninger, Burgunderstr.; Neuseind, Rosenstr.; Nie, Gertrudenstr.; Pallenberg; Paffrath, Vogteistr.; Postinet, Roselstr.; Schönau, Erkerstr.; Schulte, Moselstraße; Saubier, Steinstr.; Gebrüder Trimborn, Am Duffesbach; Wirtz & Willems, Niederichstr.; Wirtz, Richard Wagnerstr.; Weiler, Telegraphenstraße; Weiskamp, Zülpicherstr.; Welter Söhne, Agrippastr.; Zimmer, Alte Wallgasse. Außer diesen hat die Firma Rössberg bereits früher einen gleichlautenden Vertrag geschlossen. Damit ist ein kräftiger Anfang gemacht, um so mehr, als sich die bedeutendsten Firmen dabei befinden. Auf den Werkstätten, wo die Forderungen nicht bewilligt werden, wird mit Arbeitsniederlegung geantwortet.

Hagen. Eine der größten Firmen am Orte, Vöffe, hat die Forderungen bewilligt. Mit den übrigen Arbeitgebern ist eine Einigung noch nicht erzielt. Die erste Verhandlung scheiterte an den wenigen Zugeständnissen der Arbeitgeber. Auf Donnerstag den 14. Juli wurde eine weitere Verhandlung angefeht.

Bekanntmachung.

Die Zahlstellen Nürnberg, München (Lapiezier), Münster und Cleve erhalten die Genehmigung, einen wöchentlichen Lokalbeitrag von 5 Pfg. zu erheben. Die Mitglieder dieser Zahlstellen haben also 35 Pfg. Wochenbeitrag zu entrichten.

Für die ausgesperrten und streikenden Verbandsmitglieder gingen an freiwilligen Beiträgen weiter ein: Ahlen 8,50 Mk., Augsburg 5,50 Mk., Bamberg 14,00 Mk., Bomburg 9,10 Mk., Herford (2. Rate) 10,00 Mk., Wülheim-Ruhr (2. Rate) 8,35 Mk., Posen 10,00 Mk., Soffenheim 7,00 Mk., Kaiserlautern 0,50 Mk., Münster (Zimmerer) 12,00 Mk.; früher eingegangen: 2176,68 Mk. Gesamtsumme: 2261,63 Mk.

Aus den Zahlstellen.

Köln-Chrenfeld. Zur Zeit, wo wir uns in der Bewegung zur Einführung der neunstündigen Arbeitszeit befinden, dürfte es angebracht sein, ein klares Bild von den hiesigen Lohn- und Arbeitsverhältnissen zu entwerfen. Bei einer Umfrage unter den Mitgliedern unserer Zahlstelle

ergab sich, daß nur 8 Kollegen eine 9 1/2 stündige die meisten die 10 stündige, eine Anzahl die 10 1/2 bis 11 stündige und verschiedene eine noch längere Arbeitszeit haben. Der Lohn steht dementsprechend ebenfalls niedrig, nur 3 Kollegen haben einen Wochenlohn von mehr als 27 Mk.; es sind dies dieselben, die auch die kürzeste Arbeitszeit haben. Bei den andern Kollegen schwankt der Lohn zwischen 3,50 Mk. und 4,50 Mk. pro Tag. Außerdem gibt es noch manche Nichtmitglieber hier, deren Lohn unter 3,50 Mk. steht. Diese haben auch die längste Arbeitszeit aufzuweisen. Ungleichheit dieser, für die Großstadt Köln unüblichen Verhältnisse müßten jedem Kollegen die Augen geöffnet werden, wenn sie gehen, daß sich alle bis auf den letzten dem Verbands anschließen. Auf dem Präzidententeller wird man sich keine besseren Verhältnisse bringen und die Kölnner Holzgeländer, die dies eventuell hätten bezeugen können, existieren nicht mehr. Also hinein, ihr Kollegen, in den Verband, pünktlich die Versammlungen besucht und mitgearbeitet, daß auch wir in Chrenfeld unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse verbessern können.

Nürnberg. Am letzten Samstag hielten wir außerordentliche Mitgliederversammlung. Dieselbe war zwar gut besucht, doch gibt es immer noch Kollegen, die sich um die Versammlung nicht kümmern. Wenn solche Kollegen dann von den Gegnern angerempelt werden, sind sie nicht in der Lage, die nötige Antwort zu geben. Es mögen daher die säumigen Kollegen in Zukunft in keiner Versammlung mehr fehlen. Zum ersten Punkt der Tagesordnung gab der Vorsitzende Eichberger das neue Statut bekannt und stellte die Frage, ob die hiesige Zahlstelle den Lokalbeitrag von 5 Pfg. beibehalten wolle, zur Diskussion. An derselben beteiligten sich sämtliche anwesenden Kollegen. Kassierer Mainbauer hob besonders die Notwendigkeit des Lokalbeitrages speziell für die Nürnberger Zahlstelle hervor. Hierauf folgte über diesen Punkt geheime Abstimmung, bei welcher die große Mehrheit für den Beitrag von 5 Pfg. ab 1. Juli 1904 eintrat. Ferner wurde beschlossen, in Zukunft das Einkassieren der Beiträge und die Zustellung der Zeitung durch Vertrauensmänner vorzunehmen. An Stelle des bisherigen zweiten Vorsitzenden, der infolge Schulenselbst den Posten nicht mehr begleiten kann, wurde Kollege Häußler gewählt. Mit einem Appell die jetzt herrschende gute Konjunktur zur eifrigen Agitation auszunützen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

NB. Es diene den Mitgliedern zur Kenntnis, daß in Zukunft die am 2. Samstag im Monat stattfindende Versammlungen nicht mehr im Gesellenhospiz, sondern in der Adlerstraße, Restauration zur Baumwolle, stattfinden.

Cleve. Die am Sonntag den 10. Juli abgehaltene gemeinsame Versammlung war, trotzdem wir die Mitglieder schriftlich eingeladen hatten, schwach besucht. Auf der Tagesordnung stand: Beibehaltung des bisherigen Lokalbeitrages und Wahl eines Schriftführers sowie drei Vertrauensmänner. Bei Punkt Lokalbeitrag entspann sich eine lebhafte Debatte. Trotzdem ein Lokalbeitrag auch für Cleve nur im Interesse der Kollegen liegt, glaubten verschiedene Kollegen dagegen sprechen zu müssen. Die geheime Abstimmung ergab eine Mehrheit für die Beibehaltung des Lokalbeitrages von 5 Pfg. die Woche. Vom 1. August an beträgt also in Cleve der wöchentliche Beitrag 35 Pfg. Zum Punkt Wahl eines Schriftführers erklärte der Vorsitzende, dass Kollege Meeter aus unbekanntem Gründen sich aus dem Verbands abgemeldet und auch auf schriftliche Anfrage hin, keine Auskunft gegeben habe. Gewählt wurde mit Stimmenmehrheit Kollege Wilhelm Arenz. Zu Vertrauensmänner wurden die Kollegen, van Hall, van Offeren und Kollege Gietmann gewählt, welche sämtlich versprochen, ihr Amt treu zu erfüllen. Hierauf wurden noch die Differenzen bei der Firma Passmann besprochen und die nächste gemeinsame Versammlung auf Sonntag den 17. Juli, mittags 1/12 Uhr festgesetzt. Mögen nun die Kollegen, welche durch ihre Abwesenheit glänzten, sich dem Beschluss der obigen Versammlung fügen und zeigen, dass sie als richtige Gewerkschaftler die Bedeutung einer guten Kriegskasse, speziell für Cleve, zu würdigen wissen. Sollte es hier mal heute oder morgen zum Streik kommen, so wird jeder Kollege sich freuen, wegen 5 Pfg. Beitrag früher nicht gezeigt zu haben. Den Verband zu stärken, muss uns eine Freude sein, weil er für uns im wirtschaftlichen Leben gleichsam alles bedeutet. Schon das Vorhandensein einer starken Organisation bewirkt bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen. Beweis: Nach dem Streik der Maler und Anstricher hierselbst, gingen die Bauhandwerker-Innungsmeister hin und gaben den Gesellen 2 Pfg. die Stunde Lohnaufschlag. Wir wissen aus sicherer Quelle, dass dies gerade aus Furcht vor der Organisation geschah. Möge nun jeder Kollege zur nächsten Versammlung noch einen oder zwei indifferenten Kollegen mitbringen, so dass wir in Cleve keinen einzigen unorganisierten Holzarbeiter mehr antreffen. Diejenigen Kollegen, welche noch nicht im Besitze der neuen Statuten sind, mögen sich in der Versammlung melden.

Langgries. Auch in unserer Gegend kommt allmählich die Ueberzeugung von der Notwendigkeit der Gewerkschaften zum Durchbruch. Den Bemühungen der Kollegen Mack und Wenter ist es gelungen, hier eine Zahlstelle ins Leben zu rufen. Kollege Wenter hat übernahm das Referat und schilderte in kurzen Zügen die Entstehung der Gewerkschaften im 17. und 18. Jahrhundert. Dann ging er die Geschichte der „freien“ Verbände durch und erklärte, warum allmählich christliche Gewerkschaften gegründet wurden. Besonders beleuchtete er die Handlungsweise unserer Gegner, den Streik in Arminiuschau und anderes. Hierauf gab der Redner eine Erklärung der Statuten. Kollege Wenter forderte besonders zur Hebung der Bildung des Arbeiterstandes auf. Ferner ermahnte er die Kollegen, sich nicht unnütz in Streitigkeiten mit den Gegnern einzulassen und mehr durch Thaten als durch Worte zu imponieren. Zehn Kollegen traten sofort dem Verbands bei. In den Vorstand wurden gewählt: Kollege Wenter, Vorsitzender; Kollege Mack, Kassierer; Kollege Fischer, Schriftführer. Um zwölf Uhr schloß Kollege Wenter die würdig verlaufene Versammlung nach zweistündiger Dauer. Nur immer rüstig vorwärts, dann werden wir sicher auch hier zum Ziele gelangen.

Werden. Eine, den örtlichen Verhältnissen entsprechende, gut besuchte Versammlung hielt unsere Zahlstelle am 2. Juli ab. Wenigstens war in dieser Versammlung ein Teil der Kollegen erschienen. Der größte Teil der am hiesigen Ort in der Holzindustrie Beschäftigten kann es leider immer noch nicht über sich gewinnen, die Zweckmäßigkeit der Organisation einzusehen und sich einer solchen anzuschließen, obwohl alle ohne Ausnahme fest davon überzeugt sind, daß wohl nicht leicht ein Arbeitsfeld gefunden werden kann, wo einer Organisation so reichlich Stoff zu erster Arbeit geboten ist, wie gerade hier am Ort. An erster Stelle hätte hier die Organisation reichlich Arbeit, um die unregelmäßige Arbeitszeit zu besetzen. Wenn, wie es hier geschieht, in einem Großbetrieb noch 10 Stunden und 20 Minuten gearbeitet wird, so entspricht dies nicht mehr den heutigen Verhältnissen. Soll es hiermit und mit manchen andern Sachen besser werden, dann muß die Parole heißen: Einmütigkeit in der Organisation!

Schramberg. In Nr. 28 unseres Organs gaben wir einen kurzen Ueberblick von unseren Industrieverhältnissen. Heute wollen wir die Arbeits- und Lohnverhältnisse etwas näher schildern. Die Arbeitszeit beträgt in den Fabriken 10 Stunden mit einer 15minütigen bis 1/2stündigen Mittagspause. Den von den umliegenden Ortschaften kommenden Arbeitern wird das Essen von Angehörigen gebracht, was hauptsächlich bei ungünstiger Witterung oder im Winter bei oft schlecht gehaltenen und manchmal spiegelglatten Wegen in unserer bergigen Gegend keine Kleinigkeit ist. Ob diese Leute darauf angewiesen sind, dieses zu machen, werden wir im Verlaufe dieses Artikels noch besprechen. Wenn die Geschäfte gut gehen, so wird 1-2 Stunden über Zeit gearbeitet; es ist auch oft schon dagewesen, daß bis nachts 10 und 12 Uhr oder auch in Tag- und Nachtschichten gearbeitet wurde. Für Ueberzeitarbeit wird kein Pfennig mehr bezahlt, aber in der Regel ist nach dieser Zeit der Lohngewinn so und soviel Prozent zu gewärtigen. Die verschiedenen Branchen haben je ihren Meister oder Werkführer, der für die nötige Arbeit und Ordnung zu sorgen hat. Diese Meister sind es in der Regel, die beim Festhalten der Preise ihr Wort zu sagen haben und die meistens mehr des Arbeitgebers als des Arbeiters Tasche in Betracht ziehen. Der Arbeiter hat so viel wie nichts drein zu sprechen. Bei solchen Veranlassungen kann man oft hören, wenn sich der Arbeiter über geringen Verdienst beklagt: „Wir können nicht mehr bezahlen, wenn's Dir nicht paßt, dann geh". Auch Arbeiterausschüsse sind da, aber was diese mitzusprechen haben bei etwaigen neuen Verordnungen, das ist in gewisser Beziehung eng beisammen, hauptsächlich bei der Firma Gebrüder Junghans. Wie sieht es nun mit dem Lohn? Derselbe ist verschieden, obwohl der Durchschnittslohn sich in allen Fabriken ziemlich gleich bleibt. In der Schreinerei, sei es Zusammensetzer oder Abpuher, Polierer oder Maschinenarbeiter verdient einer bei 12 vollen Arbeitstagen circa 38-40-44 M. Arbeiter, die im Freien, auf dem Holzplatz oder auch zum Teil an Maschinen beschäftigt sind und im Taglohn stehen, werden mit 24 höchstens 29 Pfg. pro Stunde entlohnt. Das ist aber nicht nur in der Holz- sondern auch in der Metallbranche der Fall. Sagen wir also, der Durchschnittslohn beträgt 3 M., dann ist dies ziemlich hoch, fast zu hoch gerechnet. Sollte einer einmal das Glück haben und 4 M. verdienen, so muß er schon fürchten, daß ihm abgezogen wird mit der Begründung: Der Artikel ist zu gut bezahlt. Bei einer Firma und zwar der ersten am Orte existiert außerdem noch ein recht ungesundes System und zwar das der Kompagniemeister. Es hat z. B. ein Meister 6-10 Arbeiter und Arbeiterinnen unter sich, von denen er den Akkord hat. Es sind meistens Leute bis zum 18. Jahre. Diese haben nun einen Durchschnittslohn von circa 1,50 M. pro Tag, obwohl sie schließlich 2 M. und mehr verdienen. Diesen Ueberzuschuß steckt der Meister ein, der den Akkord übernommen hat. Manah solcher Kompagniemeister trägt dann am Zahltag seine 60-80 M. heim; wer hat dies nun in Wirklichkeit verdient? Auch in der Email-Industrie sind die Arbeitgeber hier durchaus nicht bescheiden; denn was früher zwei Mann leisteten, wird nun von einem verlangt bei einem Lohnzuschlag von 3 auf 4 M. Dieses Verfahren wird bei den Brennern angewendet und haben sich daraufhin diese Leute nun doch bewegen lassen, der Organisation beizutreten. Als sich einstens zwei Arbeiter über das Rosten (sollten keine Fenster öffnen wegen Straßenstaub) beklagten, bekamen sie zur Antwort: „Ihr werdet nicht freieren". Was würden diese Herren machen, wenn sie den ganzen Tag am Ofen arbeiten müßten? Wie steht es nun bei den auswärtigen Arbeitern. Unter diesen gibt es solche, die hier in Schramberg ihren Verdienst suchen, nicht etwa weil sie darauf angewiesen sind, sondern, wenn man es richtig sagen will, aus Gewinnsucht. Es ist nachgewiesen, daß hier auswärtige Arbeiter beschäftigt sind, die 6-7 Stück Vieh zu Hause im Stalle haben, ein Gut dazu, sobald diese Leute daheim genug zu arbeiten hätten. Allerdings gibt es dann auch solche, die nur 1-2 Stück Vieh haben. Viele von diesen Arbeitern gehen Tag für Tag in die Fabrik und verdienen etwa 2,40 M. Aber gerade bei denen hält es schwer, sie für die Organisation zu gewinnen und warum? Well sie sagen, wenn es etwas gibt, Streik, Krise oder etwas sonstiges, so habe ich doch zu leben. Die Kollegen können aus diesen kurzen Ausführungen ersehen, daß wir nicht die besten Verhältnisse haben. Dennoch hält es schwer, die Arbeiter vor hier und Umgebung für unsere Sache zu gewinnen. Verzagen werden wir allerdings nicht; endlich muß es doch mal Tag werden.

Stetten. Die Zahlstelle Stetten hielt am 26. Juni eine öffentliche Versammlung ab, welche Dank der regen Agitation auch gut besucht war. Als Redner traten auf die Kollegen Keiser, Zumbrodt und Beck aus Münster. Dieselben beleuchteten die Vorteile einer Organisation für die Arbeiter an Hand der in der letzten Zeit gekämpften Kämpfe. Insbesondere waren es die Kämpfe in Rippstadt und Münster, die eingehend besprochen wurden. Das Resultat ihrer Worte war, daß sich wiederum mehrere Kollegen anschließen ließen. Mit einem Hoch auf den Verband wurde die Versammlung geschlossen.

Nellingen. Am Samstag den 27. Juni sprach in unserer Mitgliederversammlung Kollege Duchary-Wesfen.

Nachdem er seiner Freude Ausdruck gegeben, daß in der hiesigen Zahlstelle, wo die Kollegen sehr weit auseinander wohnen, dieselben dennoch so zahlreich erschienen seien, hielt er einen Vortrag über die Entwicklung des Christl. Holzarbeiterverbandes und sein Streben. Er besprach ganz besonders die Beschlüsse des letzten Verbandstages. An der Diskussion beteiligte sich Kollege Schäfer. Derselbe führte den Kollegen die Zweckmäßigkeit, außer der Beitrags-erhöhung die Sozialbeiträge beizubehalten, vor Augen. Sämtliche Mitglieder erklärten sich mit der Beitrags-erhöhung, sowie mit der Beibehaltung des 5 Pfg. Sozialbeitrages einmütig einverstanden. Es werden also jetzt anstatt 25 Pfg. 35 Pfg. bezahlt. Hierauf bestärkerte noch Kollege Schröder die Anschaffung neuer Bücher. Es wurde hierfür die Sozialparafise entleert. Der Schriftführer wurde beauftragt, die Bücher sowie einige Zeitungen zu bestellen. Nachdem im Schlußwort Kollege Duchary noch einen freischen, herzlichen Appell an die Mitglieder gerichtet, weiter zu arbeiten mit der vorwärtsstrebenden Kraft eines Mannes, wurde die Versammlung geschlossen.

Dürlage. In der am 25. Juni stattgehabten Versammlung fand Ergänzungswahl des Vorstandes statt. Gewählt wurden als zweiter Kassierer Anton Vogtmeyer, als zweiter Schriftführer Kollege Bergmann und als Revisoren die Kollegen Erone und Widmer. Am Sonntag den 3. Juli referierte Kollege Meyers-Hamburg in unserer Versammlung. Der Redner schilderte die wirtschaftlichen Verhältnisse und die daraus entspringende Notwendigkeit, daß sich die Arbeiter gewerkschaftlich organisieren. Der Vortrag fand allseitigen Beifall und ist zu wünschen, daß die Mitglieder das Gehörte durch Entfaltung einer zielbewußten Agitation in die That umsetzen.

Dätgenortmund. Am Sonntag den 3. Juli fand hier eine vom Christlichen Holzarbeiterverbande einberufene öffentliche Versammlung statt, welche von der Polizei aufgelöst werden mußte. Der sozialdemokratische Arbeiterführer Kunst (Effen), der die Auflösung herbeiführte, erklärte dies Mandat als seine Sache für Dortmund, wo er sich vor kurzem eine Niederlage geholt hatte. Es lohnt sich wohl, den Vorfall ein wenig näher zu beleuchten. Kollege Heimüller (Wanne) hielt in obiger Versammlung einen Vortrag über die Kämpfe im Gewerbe der Holzarbeiter und wie stellen wir uns denselben gegenüber. In der Diskussion, bei welcher die Redezeit auf 15 Minuten festgesetzt war, sprach als erster Redner Herr Postrop vom deutschen Holzarbeiterverbande, ein bekannter Draufgänger, welcher durch seine Hebrden schon von seinen eigenen Genossen von dem Redner herunterkomplimentiert wurde, wobei er die drastischen Worte sprach: „Ich sage mich der Macht". An dem Vortrag wollte er keine Kritik üben, nur bedauerte er, daß die Christlichen die Kollegen in Dätgenortmund für ihre Sache zu gewinnen suchten. Unser Vordringen sei einzig und allein zum Nutzen der Arbeitgeber, wenn auch nicht direkt, so doch indirekt. Kollege H. begründete die Scheidung der Christlichen Arbeitergesellschaft von den freien Gewerkschaften wegen ihres ausgesprochenen sozialdemokratischen Charakters und wies nach, daß die Theorien der Sozialdemokratie denjenigen der Gewerkschaften, welche praktische Gegenwartsarbeit leisten, zuwider laufen. Die Ausführungen wider die Sozialdemokratie waren dem Herrn Kunst zu viel. Er hatte so wie so schon einen ganz gewaltigen Nachdruck mitgebracht und dann noch einen Angriff auf seine herrliche Partei, das brachte ihn beinahe um den Verstand, deshalb sind ihm wohl auch für den weiteren Ansinn, welchen er zutage förderte, mildernde Umstände zuzubilligen. Herr Arbeiterführer Kunst redete also 5 Minuten, 10 Minuten, 15 Minuten, 20 Minuten und Herr Kunst redete immer noch - Blech. Der Vorkühnde machte dann auf die 15 Minuten Redezeit aufmerksam, aber Herr Kunst redete weiter. Schließlich sekundierten ihm seine Getreuen noch durch einen Höllempelakt, so daß die Polizei die Versammlung auflöste. Mit triumphierendem Lächeln erklärte dann Kunst: „Das ist meine Sache für Dortmund". Der arme Schelm!

Derlin. In der Versammlung am 9. Juli hielt Kollege Gutsche aus Effen einen Vortrag über Gewerkschaft und freier Arbeitsvertrag. Er führte ungefähr folgendes aus: Das wichtigste im wirtschaftlichen Leben ist der freie Arbeitsvertrag. Nach geschlechtem Sinne ist wohl der Arbeitsvertrag ein freier, in Wirklichkeit ist aber derselbe nicht frei, da der Arbeiter als wirtschaftlich Schwächer gezwungen ist, um jeden Preis Arbeit anzunehmen. Der Arbeiter befindet sich hier in einer sehr wichtigen Lage, denn er kann wohl für seine Arbeitskraft hohe Löhne und gute Arbeitsbedingungen verlangen, aber nicht immer durchsetzen. Die Arbeiter sind in der großen Mehrzahl unorganisiert, als einzelne daher machtlos und können auf den freien Arbeitsvertrag keine Wirkung ausüben. Der Staat hat hier auch ein großes Interesse daran, daß seine Arbeiter, welche den größten Teil des deutschen Volkes ausmachen, wirtschaftlich gehoben werden, denn die Arbeiterschaft, welche dem Staat wohl die meisten Steuern liefert, außerdem die deutsche Wehrkraft in der Mehrzahl aus dem Reihem des Arbeiterstandes naturgemäß hervorgeht, hat daher auch das Recht zu verlangen, daß der Staat dem Arbeiterstand den nötigen Schutz gewährt. Für die Arbeitgeber ist der freie Arbeitsvertrag nicht so wichtig, da dieselben ihre Einnahmen nach mehreren Seiten hin vergrößern können. Der Arbeiter hingegen hat nur die eine Quelle um seine Lebensstellung zu verbessern, daß er eben für seine Ware Arbeitskraft einen möglichst hohen Lohn verlangt. Als einzelner wird er wohl selten sich einen höheren Lohn dauernd erringen, andererseits ist dies wohl möglich, wenn die Arbeiter sich vereinigen. Denn nur die Organisation kann dauernde Erfolge durchdrücken und diese muß statt des einzelnen Arbeitsvertrages für gemeinsame Arbeitsverträge bringen. Denn das vorläufige Ideal, nach dem wir streben müssen, sind die Tarifverträge, die dem ganzen Gewerbe, der Industrie, dem Arbeiter wie dem Arbeitgeber zum Wohle gereichen werden.

Versammlungs-Anzeiger.

Nachh. Unterrichtsamt Mittwoch den 20. Juli, abends 8 1/2 Uhr, „Zur Maus“, Münsterplatz. — Sonntag den 24. Juli, morgens 11 Uhr, Versammlung Ref. Reitnis.

- Aschaffenburg. Samstag den 23. Juli, abends 8 Uhr, im Erbalehnhof.
- Auerberg. Sonntag den 24. Juli, morgens 11 1/2 Uhr, bei Kollege Donhauser, Wirtschaft zum guten Tropfen.
- Barmen. Samstag den 23. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn Martin, Parlamentsstraße 8.
- Berlin. Sonnabend den 23. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Restauration Jäger, Köpenickerstraße 80-81, mit Vortrag des Herrn Bureaubeamten Bartelt.
- Benrath. Sonntag den 24. Juli, morgens 11 Uhr, im Venrath Hof.
- Bonn. Samstag, 23. Juli, abends 9 Uhr, Wilhelmstr. 18.
- Boschum. Samstag, 23. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Menfe.
- Boscholt. Sonntag den 24. Juli, vormittags 11 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Franz Döring, Osterhof.
- Dresden. Dienstag den 19. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Gastwirt Schnabel, Alexanderstraße 5.
- Dortmund. Sonntag den 24. Juli, morgens 11 Uhr, bei Wegener, Germaniaplatz.
- Clevo. Sonntag den 17. Juli, morgens 11 1/2 Uhr, bei Driever, gemeinschaftliche Versammlung.
- Edla (Sektion der Lapezierer und Sattler). Donnerstag den 21. Juli, abends 9 Uhr, Ehrenstraße 74.
- Gosfeld. Sonntag den 24. Juli, morgens 11 1/2 Uhr, Hotel Lindenhof, 1. Thlr links.
- Danzig. Freitag, 8. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im St. Josephsh.
- Düsseldorf (Sektion der Zimmerer). Sonntag den 24. Juli, morgens 11 1/2 Uhr, im Paulshaus, Ruffenstraße.
- Darmstadt. Mittwoch den 20. Juli, abends 1/9 Uhr, Brauerei Grohe, Ecke Karl- und Niederamstädterstraße.
- Dortmund. Samstag den 23. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Theigen, Amalienstraße 8.
- Dabob-Platz (Schweiz). Dienstag den 19. Juli.
- Dülmen. Sonntag den 24. Juli, morgens 11 Uhr, im Saale des Herrn Bernhard Dalbrup, Neustraße.
- Duisburg. Samstag den 23. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Montenbruck, Friedrich-Wilhelm-Platz.
- Effen-Nahr. Samstag den 23. Juli, abends 9 Uhr, im Alfredshaus.
- Elberfeld. Samstag den 23. Juli, abends 9 Uhr, Ref. Herenrat, Klopshahn.
- Frankenstein. Samstag den 18. Juli, abends 8 1/2 Uhr, „zum schwarzen Adler“, Niederstraße.
- Friedrichshafen. Samstag den 23. Juli, abends 8 Uhr, Gasthaus „zum Stern“.
- M. Gladbach. Sonntag den 17. Juli, morgens punkt 11 Uhr, bei Hugo Krapfhol, Waldbauerstraße, mit sehr wichtiger Tagesordnung. Mitgliebsbücher zum Abstempeln sind mitzubringen.
- Goeh. Sonntag den 24. Juli, morgens 11 1/2 Uhr, im Lokale von P. Knops.
- St. Gallen (Schweiz). Samstag den 23. Juli, abends 8 Uhr, im Restaurant Klosterhof.
- Hannover. Sonnabend den 23. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Arbeiterverein, Zimmer 3.
- Hagen. Samstag den 23. Juli, abends 9 Uhr, bei Gastwirt Joseph Stih, Hochstraße 76.
- Hersloh. Sonntag den 24. Juli, morgens 11 1/2 Uhr, bei Wirt Wilhelm Ebert, Mühlenstraße 8.
- Karlruhe. Samstag den 23. Juli, im Wadischen Hof, Ecke Bahnhof- und Marienstraße.
- Kengries. Sonntag den 17. Juli, nachmittags 8 Uhr, im Gesellenlokal Hausbräu, Ref. Adnigbauer-München.
- Mannheim. Samstag den 23. Juli, abends 1/9 Uhr, Lokal „zur Margaretha“ G. 2. Nr. 19.
- Mülheim (Rhein). Samstag den 23. Juli, abends 9 Uhr, bei Siebert, Frankfurterstraße.
- Mülheim (Nahr). Samstag den 23. Juli, bei Westhof, Rathausmarkt.
- Münster (Zimmerer). Sonntag den 24. Juli, mittags 12 Uhr, bei Page, Clemensstraße.
- Münster. Samstag den 23. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des katholischen Männervereins.
- Münster. Samstag den 23. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im goldenen Anker.
- Münster (Lapezierer). Samstag den 23. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im goldenen Stern, Herzogspitalstraße.
- Nürnberg. Samst. 30. Juli, abends 8 Uhr, im Gesellenhospiz.
- Neuh. Samstag den 24. Juli, morgens 10 Uhr, Ref. Hermann Müller, Rheinstraße.
- Neheim. Samstag, 23. Juli, abends 9 Uhr, bei Peter Hellwig, Paderborn.
- Paderborn. Sonntag den 24. Juli, morgens 11 Uhr, bei Lepp, Kleiner Domplatz.
- Pöfen. Dienstag den 19. Juli, abends 8 Uhr, im Hotel de Saxe, Breslauerstraße.
- Redlinghausen. Samstag den 23. Juli, abends 8 1/2 Uhr, beim Wirt Waldendauer.
- Sessenheim. Sonntag den 24. Juli, nachmittags 4 Uhr, Gasthof „zum Lannus“.
- Stuttgart. Samstag den 23. Juli, abends 1/9 Uhr, „zum Hirsch“.
- Syber. Samstag den 23. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Gasthaus „Zur neuen Post“.
- Schramberg. Samstag den 23. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Wirtschaft Kaufner.
- Schwelm. Sonntag den 17. Juli, morgens 11 1/2 Uhr, bei Wirt Schulte, Kirchstr., außerordentliche Versammlung mit Vortrag. Redner fehlte!
- Trier. Samstag den 23. Juli, abends 9 Uhr, „Im goldenen Brunnen“, Hauptmarkt, Herzeuginmer 119.
- Uerdingen. Sonntag den 24. Juli, morgens 11 Uhr, bei Wirt Haslach.
- Wiesbaden. Sonntag den 17. Juli, vormittags 11 Uhr, bei Wirt Feigenz.
- Wiesbaden. Montag den 18. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im katholischen Gesellenhaus.
- Witten. Samstag den 23. Juli, abends 1/9 Uhr, Hotel „Zur Stadt Witten“, Hauptstraße (Herrn Lurt).

Briefkasten der Redaktion.

Briefe aus Mülheim (Rh.), Eyerl, Mülhausen, Düsseldorf, M. Gladbach und Schwelm mußten für die nächste Nummer zurückbleiben.

Verantwortlicher Redakteur, Geimr. Kurtzsch Edla. Druck von Geinrich Zehring, Edla.